



Dr. Alexander Hinrichs ist seit 2021 Geschäftsführer
der QS Qualität und Sicherheit GmbH.

Neue Themen setzen

Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln bleiben das Kerngeschäft von QS. Doch es kommen neue Themen hinzu. QS-Geschäftsführer Dr. Alexander Hinrichs über Fragestellungen und Herausforderungen eines dynamischen Systems.

Herr Dr. Hinrichs, in den vergangenen zwei Jahren sind bei QS viele neue Themen angepackt worden. Was ist aus heutiger Sicht der Anspruch an das QS-System?

Der Anspruch an das QS-System und unser Fokus sind eindeutig: Wir betreiben und verbessern das Prüfsystem für sichere Lebensmittel. Daneben sind in der letzten Zeit aber weitere Themen hinzugekommen. Diese nehmen wir dann gern auf, wenn sie zum Prüfsystem passen und wenn es einen Mehrwert für die Branche generiert, wenn wir uns als QS-System um die Themen kümmern.

Können Sie uns ein paar Beispiele nennen?

Ein bekanntes Beispiel ist die Geschäftsbesorgung für die Initiative Tierwohl. Aber auch in anderen Bereichen gibt es in den letzten Jahren neue Themen: so zum Beispiel die Nachhaltigkeitsmodule für die Systemkette Obst, Gemüse und Kartoffeln oder das Modul für entwaldungsfreies Soja. Beide Module werden dieses Jahr im Pilotbetrieb getestet beziehungsweise können bereits genutzt werden. Daneben bieten wir seit diesem Jahr auch das QS-System für Heimtiernahrung an. Das ist für uns ein logischer Schritt, bedeutet aber auch die Integration einer weiteren Wertschöpfungskette im QS-System. In den letzten 22 Jahren, seitdem es das QS-System gibt, wurde in der Branche – auch mit und im QS-System – sehr viel für die Lebensmittelsicherheit erreicht. Und die Verbraucherinnen und Verbraucher wissen, dass wir in Deutschland ein sehr hohes Sicherheitsniveau haben. Das ist eine solide Basis, auf der man sich dann auch um

die anderen Themen kümmern kann, die für die Gesellschaft wichtig sind.

Welche Themen liegen bei Ihnen ganz oben auf dem Schreibtisch?

Bei einem inzwischen so breit aufgestellten Prüfsystem wie QS liegt da eine Vielzahl an Themen. Einen Fokus richten wir derzeit auf die Weiterentwicklung unseres internen Kontrollsystems zur Erhöhung unserer Systemintegrität. Daneben sind auch die Fragestellungen spannend, wie man zukünftige Umweltschutzanforderungen, die an die Obst-, Gemüse- und Kartoffelketten gestellt werden, mithilfe des QS-Systems umsetzen könnte. Schließlich beschäftigen wir uns intensiv mit einem Ansatz zur Identifikation, Beratung und dann hoffentlich Verbesserung von auffälligen tierhaltenden Betrieben. Die Erkenntnisse aus den Auditberichten und unseren Monitoringprogrammen wollen wir zukünftig auch dafür nutzen, um die tierhaltenden Betriebe zu unterstützen, die noch Raum zur Verbesserung haben.

Ist das für Sie eine logische Konsequenz?

Auf jeden Fall. Seit Gründung des QS-Systems haben wir immer großen Wert darauf gelegt, die Qualität der Audits zu verbessern und da, wo notwendig, ergänzende Monitoringprogramme für Salmonellen, Antibiotika oder Schlachtbefunddaten zu etablieren. Dann ging es in den letzten Jahren auch darum, den Tierhalterinnen und Tierhaltern mit verschiedenen Auswertungen und betriebsindividuellen Benchmarks einen Mehrwert auf

„ Ich gehe davon aus, dass die nächsten Jahre sehr dynamisch werden. “

Dr. Alexander Hinrichs, QS-Geschäftsführer

Basis ihrer eigenen Daten anbieten zu können. Jetzt bereiten wir den nächsten Schritt vor, indem wir uns fragen: Wie können wir die Informationen noch besser nutzen, um die Betriebe zu identifizieren, in denen es Entwicklungspotenzial gibt? In dem aktuellen Projekt wollen wir Auditberichte und Schlachtbefunddaten so zusammenführen, dass wir daraus präzisere Erkenntnisse erhalten, welche Betriebe einen Beratungsbedarf hinsichtlich der Tierhaltung und des Tierschutzes haben. Im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses ist dieser Beratungsansatz richtig und konsequent, im QS-System ist es aber etwas ganz Neues.

Wer kann eine solche Beratung leisten?

QS wird das nicht machen. Wir sind keine Berater, und wir sollten auch unsere neutrale Position nicht aufgeben. Es ist Teil des Projektes, zu überlegen, mit wem wir hier zusammenarbeiten. Das könnten zum Beispiel Tierärztinnen und Tierärzte sein. Oder landwirtschaftliche Beraterinnen und Berater mit unterschiedlichsten Expertisen, was den Stallbau, die Fütterung, die Tierhaltung und Tiergesundheit angeht.

Wie bekommt man Betriebe dazu, diesen Weg auch mitzugehen?

Wir gehen davon aus, dass jeder Betriebsleiter und jede Betriebsleiterin nur das Beste für die Tiere möchte. Manchmal kann es aber sein, dass man so in seinem Trott ist, dass man den Blick auf das ein oder andere Problem verliert. Da hilft es, fachkundige externe Beraterinnen oder Berater zu haben, die Probleme erkennen und Hinweise zu Verbesserung geben. Daher nehmen wir an, dass die Bereitschaft zur Mitwirkung da sein wird.

QS stellt nur Anforderungen auf, die auch nachprüfbar sind. Ist das bei einer Beratung überhaupt möglich?

Letztendlich ist es für uns nicht ausschlaggebend, ob der Betrieb eine Beratung bekommen hat oder nicht. Uns interessiert, ob der Betrieb besser wird. Und das können wir eindeutig überprüfen.

Geht es auch darum, das QS-System insgesamt nachhaltiger aufzustellen? Gibt es da weitere Ansätze?

Wir sind kein Nachhaltigkeitsstandard. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass wir uns im Bereich Futtermittel, wo wir mit dem entwaldungsfrei angebauten Soja angefangen haben, sehr wahrscheinlich zeitnah mit dem Thema entwaldungsfreies Palmöl beschäftigen werden. Und im Obst- und Gemüsebereich fragt die Branche neben den Modulen für Biodiversität und den Sozialstandards verstärkt auch andere Themen wie Boden, Wasser oder auch Treibhausgas-Emissionen an.

Ein weiterer ganz neuer Bereich ist das Thema Heimtierfutter.

Ja, das ist in Deutschland ein großer Markt, der in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Und auch hier ist es Wunsch der Wirtschaftsbeteiligten gewesen, ein stufenübergreifendes Angebot zu schaffen. Wir haben die gesamte Kette für Heimtierfutter, angefangen vom landwirtschaftlichen Betrieb über die Schlachtung und Zerlegung, aber auch die gesamten Prozessschritte für die Produktion von Heimtiernahrung bis zum Lebensmitteleinzelhandel im QS-System integriert. Wenn man das genau betrachtet, ist das eine ganz neue Wertschöpfungskette neben den bestehenden Wertschöpfungsketten. Das ist eine wichtige Ergänzung unseres Systems.

Der Markt verändert sich derzeit rasant. Was bedeutet das für das QS-System?

Wir verstehen uns als Teil des Marktes. In der nächsten Zeit wird es eine große Aufgabe sein, als Prüfsystem immer bessere Angebote und Lösungen auch für die Überprüfung und für die Dokumentation der Qualität der Betriebe zu sorgen. Dabei müssen wir selbstverständlich die veränderten Notwendigkeiten des Marktes berücksichtigen. Dazu gehört auch, die Art und Weise unserer Arbeit zu hinterfragen. Um ein Beispiel zu nennen: Ist es nach wie vor Mittel der Wahl, die Betriebe in bestimmten Abständen zu auditieren und das zur Grundlage der Bewertung zu machen? Oder müssen wir zukünftig noch viel mehr in Richtung unserer



Monitoringprogramme denken, um da Erkenntnisse herauszuziehen? Wird die Qualitätssicherung besser, je häufiger man in den Betrieb geht? Oder muss man über intelligentere Wege und Lösungen nachdenken? Das ist vielleicht in der öffentlichen Wahrnehmung keine sehr spannende Fragestellung, für uns als Qualitätssicherungssystem und für die Branche insgesamt ist das aber relevant.

Wenn wir darüber hinausschauen, sind wir schnell bei Fragestellungen zur Nachhaltigkeit. Was kommt durch den Green Deal auf uns zu, was aufgrund von Taxonomie-Vorgaben? Da stehen wir als Branche noch ganz am Anfang, aber ich denke, das hat enorme Auswirkungen auf den gesamten Sektor. Und bei allem, was enorme Auswirkungen hat, müssen wir schauen, ob und wie wir unterstützen und helfen können. Ich gehe davon aus, dass die nächsten Jahre sehr dynamisch werden.

Inwieweit haben Entwicklungen der letzten Jahre – Corona, der Ukrainekrieg – Ihre Arbeit verändert?

Corona war ein extremer Beschleuniger von Entwicklungstendenzen. Hinzu kommt der entsetzliche Ukrainekrieg mit all seinen Auswirkungen und eine gefühlte oder tatsächliche politische Unsicherheit. Wir ringen seit Jahren darum, ein Zielbild dafür zu bekommen, wohin sich die Landwirtschaft perspektivisch entwickeln soll. Wir haben dafür immer noch keine Ergebnisse und somit auch keine Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Das sind für viele in der Agrarwirtschaft keine guten Zukunftsaussichten. Aber letztlich zeichnet sich die Agrar- und Ernährungsbranche auch durch großes Unternehmertum aus und wir werden als Branche Lösungen für die Zukunft finden. Da vertraue ich auf die Gestaltungsfähigkeit der Branche, die sie auch in der Vergangenheit oftmals bewiesen hat. <